

Tara Sue Me

Das Chalet

Roman



LAGO

Tara Sue Me

Das Chalet

Tara Sue Me

Das Chalet

LAGO

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

info@lago-verlag.de

1. Auflage 2015

© 2015 by Lago, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

© der Originalausgabe by Tara Sue Me, 2013

Die englische Originalausgabe erschien 2013 bei New American Library unter dem Titel *The Chalet*.

All rights reserved including the right of reproduction in whole or in part in any form. This edition published by arrangement with NAL Signet, a member of Penguin Group (USA) LLC, a Penguin Random House Company.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Martin Bayer

Redaktion: E. W. Behrens

Umschlaggestaltung: Kristin Hoffmann, München

Umschlagabbildung: Shutterstock

Satz: Daniel Förster, Belgern

ISBN E-Book (PDF) 978-3-95762-057-6

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-95762-058-3

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.mvg-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter
www.muenchner-verlagsgruppe.de

Inhalt

Danksagung	9
Kapitel 1 – Abby	11
Kapitel 2 – Abby	31
Kapitel 3 – Nathaniel	37
Kapitel 4 – Abby	41
Kapitel 5 – Nathaniel	47
Kapitel 6 – Abby	53
Kapitel 7 – Nathaniel	65
Kapitel 8 – Abby	73
Kapitel 9 – Nathaniel	91
Kapitel 10 – Abby	101
Über die Autorin	120

Für Adam und Steve.

Danksagung

Es gibt so viel, was ich zu dieser Novelle sagen könnte, aber ich fasse mich lieber kurz. Schließlich ist es bloß eine Novelle, und die Danksagung sollte nicht länger werden als die Geschichte.

Adam und Steve – ich weiß nicht, was ich ohne euch beide tun sollte. Danke für euer Fachwissen, euer Engagement und eure unerschütterliche Professionalität. Es ist ein Segen, euch an meiner Seite zu haben.

Danielle und Rebecca, danke fürs »Immer-Wieder« (immer wieder Durchlesen nämlich). Ihr macht mich zu einer besseren Autorin, und ich weiß das wirklich zu schätzen.

Mr Sue Me, ohne dich an meiner Seite »in guten wie in schlechten Zeiten« würde ich es nie schaffen.

Und an alle Leserinnen und Leser, die wissen wollten, wie Nathaniels und Abbys Hochzeit und Flitterwochen werden: Ich hoffe, Ihnen gefällt dieser kleine Einblick in das Leben nach dem großen Happy End.

Kapitel 1

– Abby –

Nathaniel sah mich an, als wären mir plötzlich Hörner gewachsen. »Was sollen wir?«, ächzte er.

Genau die Reaktion, die ich erwartet hatte. Ich nahm noch einen Schluck Rotwein und wiederholte: »Ich glaube, wir sollten im Monat vor der Hochzeit auf Sex verzichten.«

»Ich hatte befürchtet, dass du das wirklich gesagt hast.« Er legte den Kopf schief. »Und warum?«

Ich nahm die Serviette und gab vor, mir die Lippen abzutupfen, um mein Lächeln zu verbergen. *Warum?* Das sagte der Mann, der zu Anfang unserer Beziehung kaum ein Wort über solche Dinge herausgebracht hatte. Eine ganz schöne Veränderung bis hin zu dem, der mir jetzt am Tisch gegenüber saß. Bis hin zu dem, der unbedingt das *Warum* und *Warum nicht* und sogar das *Mir egal* von nahezu allem ausdiskutieren musste.

»Den Serviettentrick kenne ich«, lächelte er. »Ich bin nur ein bisschen neugierig, warum du mir sexuelle Enthaltsamkeit von einem ganzen Monat vorschlägst, wo du doch selbst sagst, dass langfristiger Sexentzug kaum erträglich ist.«

»Die Klugscheißerantwort darauf ist wohl die Gegenfrage ›Was heißt langfristig?‹. Nach deinem Gesichtsausdruck eben gerade würde ich sagen, bei dir bedeutet es eine Woche.«

»Das ist langfristig, stimmt.«

Ich lachte. »Dann sagen wir doch einfach, ich führe dich über deine Grenzen hinaus.«

»Das ist *meine* Aufgabe in unserer Beziehung«, erklärte er ernst, aber in seinen Augen leuchtete es amüsiert.

»Ich führe mich auch selbst über meine Grenzen hinaus, weißt du. Ernsthaft – ein Monat ohne alles, und das nach einer unserer gewohnten Wochen?« Ich versuchte einen Durchschnittswert festzulegen, wie oft wir in einer normalen Woche Sex hatten, gab aber auf. Da gab es unser Alltagsleben an Werktagen und das Wochenendle-

ben, wenn ich das Halsband trug – nun, zusammengerechnet war das ein ganzer Haufen Sex.

»Es ist ja nicht so, dass ich noch nie einen Monat ganz ohne durchgehalten hätte«, sagte Nathaniel. »Und du meinst mit Enthaltbarkeit nur uns beide? Oder dürfen wir uns wenigstens selbst befriedigen?«

Ich konnte nicht anders, ich musste einfach lachen.

»Was denn?«, fragte er.

»Das ist wieder typisch für dich, dass du versuchst, die Regeln festzulegen. Dabei haben wir uns noch gar nicht geeinigt.«

»Ich will nur sichergehen, dass meine Entscheidung wohlüberlegt und auf Fakten gegründet ist«, sagte er in seiner typischen Nathaniel-Art. Er war eben ein Planer. Jemand, der immer einen Plan B hatte. Sogar sein Plan B hatte einen Plan B, darauf wettete ich.

»Du lachst mich schon wieder aus«, sagte er.

Ich griff über den Tisch nach seiner Hand. »Ich lächele nur über deine wunderbare Art.«

Er hob meine Hand an seine Lippen und küsste mir leicht auf die Knöchel. »Dann erkläre mir mal, warum wir einen Monat lang ohne auskommen sollten.« Er nahm meine Hand und fuhr die Lebenslinie mit dem Finger nach. Ich erschauerte. »Ich finde nämlich, ein Monat ist wirklich eine lange, lange Zeit.« Er drückte meine Handfläche an seinen Mund. Diesmal biss er ein klein wenig zu. Er lächelte, als ich aufstöhnte. »Findest du das nicht auch?«

Ich rutschte auf dem Stuhl hin und her. »Wenn du es so ausdrückst ...«

»Ich weiß nicht, ob ich es überhaupt schaffe, meine Hände einen ganzen Monat lang von dir fernzuhalten.« Seine Lippen tanzten über meinen Handrücken. »Von meinen anderen Körperteilen ganz zu schweigen.«

Angesichts seiner Lippen auf meiner Haut und der Gedanken, die seine Worte bei mir weckten, fühlte ich mich einen Moment lang doch unentschlossen. Warum hatte ich mir in den Kopf gesetzt, kein Sex im Monat vor unserer Hochzeit sei eine fantastische Idee?

Er sah mich über den Tisch mit dieser Miene an, die *Ich warte* bedeutete.

Ich räusperte mich. »Na ja, ich dachte nur, ein Monat würde uns etwas geben, also, etwas, worauf wir uns freuen könnten.«